



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Kirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

1395 wieder Erwähnung.¹ Ehemaliger Patron war das St.-Martinsstift zu Cassel. Im Jahre 1107 übergab der Edle Ditmar den Ort dem St.-Albansstifte zu Mainz, von dem es später an das Kloster Ahnaberg überging. Über die zur Ortskirche gehörenden Güter in Reimundshausen war zwischen Abt Wolfrad und dem Konvente von St. Alban einerseits und dem Ahnaberger Kloster andererseits ein Streit ausgebrochen, der 1209 dahin beglichen wurde, daß die Ahnaberger Nonnen die Güter gegen eine jährliche Abgabe von 30 Solidi an den prepositus in Wimar behalten sollten.² Eine curiam dominicalem in Wimar cum jure patronatus ecclesie ville ejusdem verkaufte Abt Konrad von St. Alban 1302 denselben Nonnen für 50 Mark Silber.³ Mit dieser Besitzung gleichbedeutend muß jener Fronhof oder Dinkhof in Wimar sein, für dessen Hospizfreiheit 1319 Propst Hermann von Ahnaberg dem Landgrafen Otto von Hessen zwei Mühlen bei Melsungen übergab.⁴ Zu den Dotationsgütern, mit denen Landgraf Heinrich 1366 das Martinsstift bedachte, gehörten auch Liegenschaften zu Wymar.⁵ Im Mainzer Subsidiarregister vom Jahre 1505 war der Ort mit 20 Albus eingetragen.⁶ Zu dem an der Kreisgrenze gelegenen Dorfe gehört jetzt das früher von verschiedenen Pfarreien versehene Schloß Wilhelmstal als Vikarie.⁷

Von älteren Flurbezeichnungen seien der „Kreuzstein“, die „Hölle“, die „Judenstraße“ und der „Judenwinkel“ genannt. Am Hangars liegen der „Galgenberg“ und die „Globusäcker“, im Orte die „Königsfahrt“ und der „Lindenplatz“. Die unweit des Ortes befindliche Wüstung Sigersen bezeichnet einen Platz, der in einer Urkunde des 12. Jahrhunderts Erwähnung findet.⁸

Kirche.

Ältere Baunachrichten fehlen. Nach Bachs nicht näher begründeter Annahme hat man eine Bautätigkeit im 13. und 14. Jahrhundert anzunehmen. Eine Ausbesserung und Vergrößerung fand 1816 statt. Das Innere des Baues wird 1835 als dunkel, der ganze Zustand als baufällig bezeichnet.⁹ Eine gründliche Instandsetzung des Langhauses unter Ersatz des alten Satteldaches durch einen neuen Stuhl und Einbeziehung von Strebepfeilern im Westteile des Schiffes sowie eine völlige Erneuerung des baufälligen Turmes wurde 1906 vom Architekten Gerhardt vorgenommen. Eine Neubemalung des Inneren erfolgte ein Jahr später.

Tafel 117, 1-3,
u. 119, 1-3

Der jetzige Bestand läßt unschwer zwei Hauptbauperioden erkennen. Frühromanisch ist der im Lichten 12,90 m lange und 6,70 m breite Westteil, spätromanisch der 11,85 m lange und 5,75 m breite Ostteil des einschiffigen Langhauses. Mit dieser Erweiterung, die sich nicht nur durch die geringere Breite des lichten Raumes, sondern auch durch eine größere Stärke der Umfassungswände kennzeichnet, ging eine Überdeckung des ganzen Schiffes mit Kreuzgewölben Hand in Hand. Das Fehlen der Strebepfeiler und der

Tafel 118, 14

Kämpferabschluß der inneren Wandvorlagen mit der Schräge einerseits, der gedrückte Spitzbogen der Gurten andererseits ist für die Entstehungszeit der Wölbung bezeichnend. Der ungleiche Stich der Gurtbögen im alten und neuen Bestand erklärt sich ungezwungen aus der vergrößerten Höhe, die, wie das Umfassungsmauerwerk ersichtlich macht, der neue Chor erhielt. Die Kappen selbst, zwei für den alten und zwei für den neuen Teil, sind, wie die Gurte der Westhälfte, untergegangen. Ihre Stelle nehmen spätgotische Kreuzgewölbe ein, deren kehlprofilierte Rippen dort, wo die alten Gurtbögen sich erhalten haben, auf

Tafel 118, 15
u. 16

achteckigen Konsolen aufsitzen, an den übrigen Stellen sich am Kämpfer verschneiden. Die gleiche Höhenlage der Schlußsteine hatte den Aufbau eines Fachwerkdrempels im alten Teile zur Voraussetzung. Als Verzierungen auf den Schlußsteinen finden sich Sterne und ein Christuskopf. Eine Sicherung gegen den Gewölbeschub durch Strebepfeiler wurde lediglich im neuen Ostteile vorgesehen. Dem spätgotischen Bauabschnitt gehören

Tafel 118, 13

noch die schlichten Sakramentsnischen des Chores, die drei spitzbogigen maßwerklosen Fenster der Südfront

¹ Urk. d. Klost. Ahnaberg. St.-Arch. Marburg. — ² Wenck, Landesgeschichte III, Urk. Nr. 96.

³ Cod. prob., Urk. Nr. 382. — ⁴ Kuchenbecker, Anal. Hass. IX, Urk. Nr. 34.

⁵ Kuchenbecker, Anal. Hass. V, Urk. Nr. 3. — ⁶ Würdtwein, Dioec. Mogunt. III, S. 528.

⁷ Hochhuth, Stat., S. 56. — ⁸ Teuthorn, Geschichte der Hessen V, S. 468. — ⁹ Bach, Kirchenstat., S. 70.

